

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frankenstein, Raffenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Kaurob, Nordenstadt, Rambah, Schierlein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschuß nach aufstiegenderem Tarif. Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Beilegung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachschuß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Rachbrunnengriller“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Münchener Lebensversicherungs-Gesellschaft versichert. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Münchener Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat bis innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritte zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 245

Dienstag, 20. Oktober 1914

29. Jahrgang.

Ein englisches Tauchboot vernichtet.

Wett gemacht.

Berlin, 20. Okt. (Amtl. Tel. von 1.50 Uhr nachts.)

Das englische Unterseeboot „E 3“ wurde am 18. Oktober vormittags in der deutschen Bucht der Nordsee vernichtet.

Der stellvert. Chef des Admiralsstabes:

v. Behne.

In der deutschen Bucht, das sind die Gewässer um Helgoland, ist einige Stunden nach der an der holländischen Küste erfolgten Versenkung der deutschen Torpedoboote ein englisches Unterseeboot vernichtet worden. Im Kriege, wo der Erfolg nicht so sehr von der Masse als vom erhöhten Kampfwert des einzelnen Kriegsinstrumentes abhängt, darf man nicht auf den Wert des Einzelnen aufbauen. Eine solche Berechnung würde uns sagen, daß durch dies eine englische Tauchboot der Verlust der vier Torpedoboote mehr als aufgewogen ist. Wenn ein Unterseeboot drei Panzer in den Grund bohren kann, so ist es wertvoller als 4 Torpedoboote (deren Kampfwert ohnehin durch die neueren Erfindungen sehr gesunken ist), denn diese würden gegen drei Panzer so entschieden im Nachteil sein, daß sie den Kampf gegen solche eine Überlegenheit nimmermehr aufnehmen würden, außer in der letzten Verzweiflung, die keinen anderen ehrenhaften Ausweg mehr kennt. Wie es an der holländischen Küste unseren Torpedobooten ergangen sein muß. Die Untersee- oder Tauchboote sind — wie die deutschen es zur Genüge bewiesen haben — die fürchterlichste Waffe zur See. Sie entsprechen den 42 Zentimeter-Mörsern auf dem Lande: Keine Festung kann ihnen widerstehen. Und ein Panzerschiff ist ja eine schwimmende Festung, während die Tauchboote die schweren Geschütze darstellen. Man darf also mit der Vernichtung des englischen Unterseebootes sehr zufrieden sein. Es kommt ja nicht darauf an, daß wir keine Verluste erleiden — denn die sind nicht zu vermeiden, und man muß stets auch auf einen größeren Verlust gefaßt sein —, es kommt vielmehr alles darauf an, daß wir den Feinden größere Schäden zufügen als sie uns. Und in dieser Beziehung dürfen wir sagen, daß Deutschland bisher bei weitem vorteilhafter abgeschnitten hat als die Gegner. Die Seeschäden, die dem wassergewaltigen England durch deutsche Schiffe zugefügt wurden, sind enorm, während der Schaden Deutschlands dagegen nur winzig ist. Auch unser letzter Schaden an der holländischen Küste ist durch die Vernichtung des englischen Unterseebootes wett gemacht.

Anruhe in London.

Rom, 20. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus London wird gemeldet, daß deutsche Zeppelin-Schiffe und Unterseeboote, die durch Funktelegraphie miteinander verbunden sind, einen Angriff auf die englische Küste und Flotte planen.

Was man in England von der deutschen Flotte denkt.

London, 20. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „Times“ diskutiert in einem Artikel die Aktionsmöglichkeit der deutschen Flotte, deren Haltung und ihre Bereitschaft in der Nord- und Ostsee. Ebenso beschränkt sie die Risiken, dadurch gewinne sie mehr an Wert als einige Armeekorps. Ein Verlassen der Häfen wäre ein verzweifelter Abenteuer, zumal wenn man das Verhältnis der englischen und deutschen Flotte von 2 zu 1 in Betracht zieht. Die Erklärungen des Abgeordneten Erzberger, die Alliierten könnten mit weiteren Überraschungen ähnlich der 42 Zentimeter-Mörser rechnen, nimmt die „Times“ nicht ernst. Eine verlorene Seeschlacht sei eine Preisgabe Deutschlands. Eine russische Landung in Deutschland, ebenso wie eine deutsche Landung in England erklären englische Seecoffiziere für einen Wahnsinn. Die Begleitflotte würde durch die Übermacht einfach vernichtet. Ebenso die Transport-

schiffe durch Torpedoboote und Torpedojäger. Abgesehen davon sei die Küste von Veltz bis Harwich durch eigene und fremde Minen unpassierbar. Es bleibt also nur die süßliche Nordsee offen, aber auch dort sei es überaus gefährlich.

Churchill zurückgetreten?

London, 19. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Wie die „Times“ meldet, habe der erste Lord der englischen Admiralität, Winston Churchill, nach einer kürzlichen Ministerratssitzung seine Entlassung gegeben. Die amtlich allerdings noch nicht bestätigte Nachricht habe in der Bevölkerung den besten Eindruck gemacht.

Nach den schweren Angriffen, die Lord Churchill in den letzten Tagen von der englischen Presse auszuhalten hatte, klingt die Nachricht nicht unwahrscheinlich. England hätte also den ersten Sündenbock in die Wüste getrieben. Andere werden folgen.

Deutschfeindlicher Aufruhr in London.

Rotterdam, 19. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Im Londoner Stadtteil Deptford sind gestern Abend ernstliche deutschfeindliche Unruhen ausgebrochen. Die Läden, die sich in deutschem Besitz befanden, wurden zerstört, einer wurde in Brand gesteckt. Truppen sind zur Unterdrückung der Unruhen abgesandt worden. (Aha, der Kulturfürst bröckelt immer mehr ab! Red.)

Berlin, 20. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die deutschfeindlichen Unruhen in der Londoner Vorstadt Deptford hat sich am 18. Oktober in verstärktem Maße wiederholt. Viele Personen wurden lt. „D. T.“ von der Polizei verwundet und mußten ins Spital gebracht werden. Der Mob soll von verwundeten Soldaten zur Plünderung aufgefordert worden sein. Die Soldaten hätten auf die mit Kunden gefüllten Läden der Deutschen hingewiesen und die Frage gestellt: Haben wir darum gekämpft?

London, 20. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuter-Büros: Während der deutschfeindlichen Unruhen in Deptford sind 30 Personen verhaftet und in Untersuchungshaft geführt worden.

Krankhafte englische Phantasien.

Mailand, 19. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

In der Londoner Presse bildet die Neutralität Italiens nach dem Tode di San Giuliano und des Königs von Rumänien mehr als je das Thema. Die „Morning Post“ meint, Italien müsse sich entscheiden, ob seine Stellung im Mittelmeer besser wird, falls England oder falls Deutschland siegt. Das Blatt weist darauf hin, daß England niemals der Feind Italiens war (?), während ein siegreiches Deutschland Pola, Triest und Cattaro festerlich zu Flottenstationen machen und Italien so zu Wasser und zu Lande zu beherrschen trachten werde. Schließlich rät die „Morning Post“, Italien solle zunächst in der Nordsee und in den fernen Meeren den Verbündeten helfen und alsdann seinen Siegespreis in Österreich holen; das sei wirksamer, als wenn Italien zuerst in Österreich einstele. (Du bist verrückt, mein Kind ... D. Red.)

„Manchester Guardian“ und „Daily News“ meinen, daß die Neutralität Italiens auf sachlichen und nicht persönlichen Motiven beruhe, weshalb der Tod di San Giulianos keinen Grund bedeute, die Haltung zu ändern.

London, 19. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der militärische Mitarbeiter der „Times“, der angekündigt hat, daß die Haupttruppen Englands erst Ende 1915 in den Kampf einmarschieren könnten, schreibt noch weiter zu diesem Thema: „Wir bedauern natürlich für die Verbündeten, daß wir noch langsamer als Rußland unter Bewußtsein in die Wägen der Welt kommen. Wenn der Feind in der Zwischenzeit Erfolge erringt, um so besser für ihn. Dieser Umstand kann die ständig wachsende Zahl unserer Soldaten nicht aufhalten. Die Kosten kommen weniger in Betracht, da Deutschland auch mit Sand und Geld zahlen muß. Selbst wenn man das Schlimmste annimmt, nämlich, daß der letzte Rokok am Ural steht und der letzte französische Hausknecht aus Bordeaux vertrieben ist, dann werden wir den Seekrieg

gegen Deutschland beginnen, wie feinerzeit gegen Napoleon, als ganz Europa ihm zu Füßen lag. Noch sind wir aber nicht so weit, denn wenn Deutschland nicht sehr viel besser abschnidet, als bisher, werden die Verbündeten das Feld behaupten und fortfahren, den gleichen andauernden Druck zu Lande auf Deutschland auszuüben, wie wir ihn zur See bereits ausüben.

Wie das englische Heer in Wirklichkeit ausieht.

London, 19. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „Times“ veröffentlicht ein Schreiben eines Herrn Gulls an die Adresse des Admirals Douse über die nach Antwerpen entsandte Seebrigade: Als zuerst das Gerücht im Umlauf war, daß diese unbrauchbaren Rekruten an die Front sollten, wurde es als lächerlich bezeichnet. Viele Offiziere des Heeres und der Flotte haben einstimmig die Ausendung der Brigade in dem gegenwärtigen Zustand als einen unüberlegten Nord bezeichnet. Die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten lachten über die Idee, im Kampfe verwendet zu werden. Als bald nach ihrer Abreise zuverlässig bekannt wurde, daß sie tatsächlich nach Antwerpen geschickt worden waren, herrschte im ganzen Bezirk harter Entrüstung und Verärgerung. Ein großer Teil der Leute war nicht ordentlich ausgerüstet und nahezu unausgebildet. Die Offiziere lernten erst die Anfänge des Infanteriebetriebes und konnten die Kommandos nicht auswendig. Außerdem herrschte großer Mangel an Offizieren: der ersten Brigade fehlten sechzehn Offiziere; von den mitgehenden vierzehn konnten nur vier den Infanteriebetrieb. Den Mannschaften fehlten die Patronentaschen und die vorgeschriebene Patronenzahl. Sie hatten nur Schießübungen mit kleinen Gewehren auf dreißig Schritt Entfernung gehabt und haben ihre Dienstgewehre erst ein bis zwei Tage vor ihrer Abreise erhalten. Ein Marineunteroffizier traf im Lager am Tage der Abreise oder am Tage zuvor ein, um wenigstens möglichst vielen zu zeigen, wie man das Bajonett aufpflanzt.

Die englischen Minen.

Rotterdam, 19. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der „N. Rotterd. Cour.“ berichtet über den hier eingetroffenen Dampfer „Nordam“, der in der Nordsee auf eine Mine stieß: Das Schiff, das von Falmouth nach Rotterdam fuhr, wurde unterwegs von einem englischen Kriegsschiff angehalten, das die Schiffspläne in Ordnung fand und die Weiterfahrt gestattete. Auf die Frage des Kapitäns nach der sichersten Fahrtroute nach Hoel von Holland trug ein englischer Offizier auf die Seelarte die nördliche Grenze des (englischen) Minenfeldes ein, und sagte, daß, wenn das Schiff nördlich dieser Grenze bliebe, es sicher ankomme. Der Kapitän befolgte die Anweisung genau, aber es war sechs Meilen nördlich von der Grenze des Minenfeldes, wo das Schiff unter Wasser ernstlich beschädigt wurde.

(Danach bedeuten die englischen Minen eine bedeutende Gefahr für die neutrale Seefahrt. Red.)

Auf eine deutsche Mine gestoßen.

Grimbsy, 19. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Ein Fischerboot ist auf eine Mine gestoßen, wobei 9 Mann ertranken. (Grimbsy liegt an der Ostküste Englands, an der Mündung des Humberflusses. Die Minen, die dort liegen, sind wahrscheinlich deutschen Ursprungs. Red.)

England ist mit den Russen unzufrieden.

London, 19. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der militärische Mitarbeiter der „Morning Post“ schreibt, es sei klar, daß im Osten die Entwicklung nicht ganz erwartungsgemäß vorankomme. Die Schlacht, die in der Nähe von Krasnau erwartet wird, werde viel weiter östlich geschlagen werden. Die Russen, die zu Beginn des Krieges die Initiative ergriffen hatten, seien inzwischen genötigt worden, diesen Vorteil aufzugeben und dem Gegner den Angriff zu überlassen. Die vorrückenden deutschen Truppen waren deshalb imstande, die Weichsel ohne besonderen Widerstand zu überschreiten. — Der Mitarbeiter fährt fort, daß die Bedeutung von Przemyśl jetzt hervortrete, und es sei bedauerlich, daß es misslungen ist, die Festung zu nehmen.

Englands Schwierigkeiten in Ägypten und Indien.

Gefecht in Kairo.

Konstantinopel, 19. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Kairo wird telegraphiert, daß England Versuche

unternommen hat, die ägyptischen Truppen zu entwaffnen. Die eingeborenen Ägypter widersetzten sich und es kam zu einem regelrechten Gefecht zwischen Ägyptern und Engländern, in dessen Verlauf beiderseits 150 Mann fielen. Auch in Alexandria haben sich ähnliche Kämpfe abgespielt. Die Engländer entschlossen sich, den Truppen vorerst ihre Waffen zu belassen.

Unter den indischen Soldaten greift die Massenflucht um sich; an einem einzigen Tage wurden 30 Mann gehängt.

Araberaufstand.

Konstantinopel, 19. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach authentischen Mitteilungen des Blattes „Tasvir-i-Ekhar“ wurde die afrikanisch-englische Kolonie Verberje von dem dortigen Araberchef Mola Mehmed Abdula erobert. Sämtliche Engländer wurden gefangen genommen; man erwartet weitere arabische Angriffe. Die englische Regierung in Ägypten hat eine Anzahl Beamte und 200 Offiziere dorthin entsandt.

Die Gärung in Indien.

Konstantinopel, 19. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Blätter geben eine dem halbamtlichen afghanischen Organ „Sarag“ entnommene Meldung wieder, wonach infolge der Verhaftung des muslimantischen Indierführers Mehmed Hasid — des Bruders des Fürsten von Bherwal, einer der bedeutendsten muslimantischen Fürsten Indiens — sich die Stämme, deren Chef Mehmed Hasid ist, erhoben haben. Der englische Generalgouverneur versprach dem Gefangenen die Freiheit wiederzugeben. Der aufständische Stamm Djabour drängt die Indier zur Erhebung gegen die Engländer.

Ämtlicher Tagesbericht vom 19. Okt.

Großes Hauptquartier, 19. Okt., vorm. (Ämtl.)

Angriffsversuche des Feindes in der Gegend westlich und nordwestlich von Lille wurden von unseren Truppen unter starken Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage un-
verändert.

Oberste Heeresleitung.

Es gibt keine belgische Armee mehr.

Rotterdam, 19. Okt. (Tel. Ctr. Brkt.)

Der Kriegsberichterstatter des „N. Rotterd. Cour.“, welcher in Brügge mit zwei belgischen Majoren eine Unterhaltung führte, hörte von ihnen, daß von einer belgischen Armee eigentlich nicht mehr die Rede sein könne. Was jetzt noch nicht in Holland interniert sei, könne, höchstens noch 50 000 Mann sein und von diesen habe mindestens die Hälfte die Uniform ausgezogen, der Rest sei vollkommen desorganisiert, so daß diese Soldaten nicht mehr wehrhaft seien und für die Verbündeten mehr eine Last als eine Hilfe bedeuteten.

Der Einzug der Deutschen in Ostende.

Rotterdam, 19. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Korrespondent der Londoner „Daily News“ schildert den Einzug der Deutschen in Ostende. Er schreibt: Am Kai in Ostende hatten sich gestern Abend tausende Flüchtlinge angesammelt, in der Hoffnung, am folgenden Morgen zu Schiff abfahren zu können. Aber es ließ sich kein Schiff finden. Die Zurückgebliebenen blickten lehnfüchtig übers Meer, ob vielleicht ein Schiff erscheine. Die Stadt ist ganz menschenleer, alle Läden sind geschlossen; es sind keine Lebensmittel zu haben. Um 10 Uhr ging ich nach dem Kai und vernahm dort, die Deutschen seien nur noch zwei Meilen entfernt. Es herrschte eine Erregung. Auf Handfarren waren die Gewehre und die Munition der Bürger-

In Antwerpen.

Die ersten Eindrücke nach der Einnahme.
Von unfern nach dem Westen entfalteten Kriegsberichterstatter (Mit Genehmigungsvermerk des Gr. Generalstabs v. 18. Okt.)
Deutsches Großes Hauptquartier, 19. Okt.
I.

Auf dem Wege in die eroberte Stadt.

In den ersten Nachmittagsstunden des 9. Oktober traf an den deutschen Kaiser im Großen Hauptquartier die telegraphische Meldung des Generals v. Beseler ein, daß Antwerpen in den Händen der Deutschen sei. Wie ein Lauffeuer ging es durch die Stadt: Antwerpen ist gefallen! Am nächsten Morgen sahen wir Kriegsberichterstatter im Automobil hinauf nach Belgien, über die vielfach tohlenstausreichen Straßen durch Philippville und Charleroi über Genappe und das Schlachtfeld von Waterloo immer nordwärts nach Brüssel, und dann nach Antwerpen, wo am Samstag früh die siegreichen Truppen, soweit sie zur Befestigung der Stadt notwendig waren, einzogen. Auch ein Teil einer österreichischen Motormörserdivision, die an der Seite der deutschen schweren Artillerie die Forts Antwerpens bekämpft hat, ist mit den deutschen Truppen in die eroberte Hafenstadt eingezogen.

Die Fahrt war von einem eigentümlichen Gefühl begleitet: von einer übermächtigen Sehnsucht, so rasch als möglich in der eroberten Stadt zu sein, die in bezug auf ihre Befestigungen als Rivalin von Paris aufgetreten ist. Man achtet heute nicht auf den Weg. Vilvorde, Eppagehem und Sampt, ein Trio toter und menschenverlassener Ruinenwälder, durch die die Kriegsfurie gerauscht ist, flogen vorbei. Am Wege rechts und links zieht das Gras der Belagerungsarmee ab. Alle Forts sind im Besitz der Deutschen und auf den meisten von ihnen flattert die Kriegsflagge der deutschen Marine. Denn neben den Landtruppen haben vor Antwerpen bekanntlich aus Marineinfanterie und Matrosenartillerieabteilungen ihrem guten Ruf alle Ehre gemacht. In manchen Dörfern und Vororten Antwerpens haben die blauen Jungen bereits die Wache be-
zogen.

In Mecheln wurden eben größere Trupps belgischer Gefangener, die bei St. Nicola, südwestlich

wacht verladen; es wurde alles ins Meer geworfen. Plötzlich hörte ich rufen: „Da sind sie!“ Tatsächlich kam auch ein Ulan, von zwei Radfahrern begleitet, schnell über die Brücke. Fünf Minuten später kamen mehrere Ulanen mit Offizieren und Radfahrern und begaben sich zum Gemeindehaus.

Blankenbergh von deutschen Truppen besetzt.

Antwerpen, 19. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Wie die „Antw. Sta.“ von der holländischen Grenze meldet, haben 3000 Mann deutscher Truppen Blankenbergh bei Ostende besetzt.

Antwerpen lebt wieder auf.

Rotterdam, 20. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Breda von gestern: Antwerpen lebt wieder auf. Heute sind 10mal so viele Läden geöffnet als gestern. Es geht so friedlich und ruhig zu als zuvor. Antwerpen ist als belgische Stadt eingeschlossen und als deutscher Garnisonort aufgewacht. Seit heute hört man wieder das Klingeln der Straßenbahnen. In der Gasanstalt arbeiten 3000 Mann. Der Wasserleitungsbetrieb wird noch auf sich warten lassen. Die Lebensmittel reichen aus. Die Preise sind augenblicklich niedriger als vor der Belagerung. Auch das Fleisch ist billiger als vorher, nur herrscht Petroleummangel. Die Stadtverwaltung hat Arbeiter eingestellt, um die Trümmer wegzuräumen.

Rotterdam, 20. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Ein Motorboot brachte von Vlissingen nach Antwerpen 150 belgische Flüchtlinge, deren Landung ungehindert stattfand. Das Schiff wird von nun an regelmäßig verkehren. Von den in Vlissingen weilenden 750 belgischen Eisenbahnern werden vorläufig noch keine zurückkehren. Sie sagten, es sei ihnen verboten, für die Deutschen zu arbeiten. In Middelburg meldeten sich nur 125 Flüchtlinge, um Freisparten nach Antwerpen zu bekommen.

400 Automobile in Antwerpen erbeutet.

Berlin, 20. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Deutschen haben in Antwerpen 400 Automobile erbeutet, die allerdings durch Entfernung der Zündung und der Motore unbrauchbar gemacht worden waren. Die Bestände der Automobilfabrik „Minerva“ wurden beschlagnahmt. Die Deutschen brachten alle Wagen wieder in Ordnung, ließen sie überreichen und verteilten sie an die einzelnen Heeresverbände.

Ein Hamburger Senator Zivilgouverneur von Antwerpen.

Hamburg, 20. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Senatsherr Strandberg ist nach Antwerpen gereist, um dort den Posten eines Zivilgouverneurs zu übernehmen.

Rotterdam, 20. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Kardinal Mercier teilt mit, daß er am 20. ds. den Sitz seines Bistums wieder nach Mecheln verlegen werde.

Heran an den Kanal!

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Mit der am 15. erfolgten Besetzung Ostendes haben wir zum ersten Mal die Küste der Nordsee erreicht, sofern diese westlich des holländischen Gebietes verläuft. Dieses dehnt sich in beträchtlicher Küstenentwicklung zwischen der Mündung der Ems bei Embden und dem südlichen Arm der Schelde, während die belgische Küste, hier anschließend, in einer Ausdehnung von etwa 60 Kilometer bis zu dem kleinen Grenzort Bras Dunes (französischer Grenzort Dünkirchen) verläuft. Auf diesem verhältnismäßig schmalen Küstenstreifen drängt sich das internationale Babelwesen zusammen, es ist die Riviera des Nordens. Genf, Blankenbergh, Ostende, Neuport sind Namen von Klang; nun zieht der Kriegsgott hier seine blutigen Wege. Ostende vermittelt den Verkehr mit Dover und ist Kopstation für alle Expreßzüge, die den Strom der Reisenden flüßig der französischen Grenze nach dem Süden und Osten Europas leiten. Diese seine Bedeutung auf dem Gebiete des internationalen Reiseverkehrs hat Ostende zu dem gemacht, was es heute ist — von einer

von Antwerpen, den ausbreitenden belgischen Besatzungstruppen Antwerpens abgenommen wurden, von deutscher Landwehr eingebracht. Vorn marschierten mehrere belgische Offiziere, unter ihnen ein Arzt. Ihr Gesichtsausdruck kündet innere Zufriedenheit. Mehrere hundert Soldaten folgen, zum Teil ältere Jahrgänge. Mehrere von ihnen sind mit ganz ansehnlichen Säcken versehen, aus denen Dedon, Kleidungsstücke und ähnliches hervorragt. Ein wenig erstaunt mußt man sie beim Vorbeimarsch die großen Wäber, die ihre Granaten in den Dom von Mecheln gerissen haben. Diese Wirkung scheinen sie nicht erwartet zu haben.

Wagen, Telegrafenzug, bairische Kavallerie ... und Totenkopfmützen ziehen langsam von Antwerpen ab. Imposant rollen die mächtigen schweren Geschütze auf Kettenrädern die Straße entlang. Auch auf dem Lokomobil steht ein junger Seefeldat. Vor den ausgestorbenen Häusern einer kleinen Ortschaft lagert ein Regiment. Es ist Frühstückspause. Ein paar Zeitungen fliegen aus einem Auto, und sofort geht es im Chor verlangend durch die Soldatenmassen: „Zeitungen!“, „Zeitungen!“. Eine kleine Straße weiter begegnen uns Matrosenartilleristen, die lachend und lustig zwei Dutzend Kühe zum nächsten Viehdepot treiben. Die Photographen unter uns können es sich nicht entgehen lassen, dieses groteske Genrebild rasch zu knipsen. Wir passieren Fort Waelhem, das die Belgier nach ihrem Abzug noch selbst beschoßen haben. Auf der Landstraße zur Linken steht das reichliche Gerät, mit dem die Pioniere den Uebergang durch das Ueberschwemmungsgebiet forciert haben: Mienenkarren, deren Räder große Tonnen oder Eisenfässer sind. Nicht weit davon liegt das Dorf Waelhem, oder besser gesagt, dort lag das Dorf, denn die Mauern der kleinen Häuser, welche die deutschen und belgischen schweren Geschütze zertrümmert haben, verwandelt sich allmählich immer mehr in einen Biegelhaufen. Wir erreichen die Kette; die Brücke, die darüber führt, ist von Granaten schwer getroffen worden. In beiden Seiten der Brücke haben die Belgier den Damm für Maschinengewehrstellungen ausgebaut. Man kann sich diese Stellungen nicht ungeschädigt, das Schussfeld nicht schlechter vorstellen. Sie müssen beim Ansturm der deutschen Truppen hier auch empfindliche Verluste erlitten haben. Das Gelände zeigt Spuren des wilden Rückzugs; in den Dedungsgruben liegt Grab neben Grab; auf einem sind drei belgische Gewehre gekreuzt und

militärischen Bedeutung dieser offenen Stadt war überhaupt nie die Rede. Und doch könnte diese Stadt eine solche von hohem Werte erhalten, sofern der Besitzer gewillt wäre, ihm diese zu geben.

Aber erst hundert Kilometer westlich liegt die Schelde zwischen der Nordsee und dem Kanal, welcher von Großbritannien als territoriales Gewässer reklamiert, an seiner schmälsten Stelle zwischen Calais und Dover nur 34 Kilometer breit; hier durchquert das Postschiff die salzige Flut in 45 Minuten, und das unbewaffnete Auge vermag die Kreiselstellen in Dover zu erkennen. Calais gilt als Festung ersten Ranges, verdient diese Bezeichnung aber ganz und gar nicht. Von 1347—1558 im englischen Besitz, galt es als das Friedensstor englischer Eroberungsgelüste. Dann trat später seine militärische Bedeutung völlig in den Hintergrund, bis der Weltkrieg 1914 es von neuem aus seinem Dornröschenschlaf wecken sollte. Wenn auch vielleicht das deutsche Geschick die englische Seeflotte nicht zu erreichen vermag, bedrohen kann es dieselbe empfindlich und ist allemal in der Lage, die gesicherte Passage durch die schmale Wasserstraße zu unterbinden. Das läßt man wohl auch an der Rheinlinie und darob wird man nervös. Nichts vermochte den Stolz Englands empfindlicher zu treffen, als seinen Feind und stärksten Konkurrenten wohlverwahrt am Kanal zu wissen, gleichsam als vollwertiger Wächter an diesem wichtigsten Bollwerke, das in Europa wohl nur in der Straße von Gibraltar seinesgleichen haben dürfte. Und Dünkirchen teilte im Mittelalter das Geschick mit Calais; das berühmte Korfaren- und Häfenwerk beunruhigte fortgesetzt empfindlich die englische Schifffahrt, bis der Friede von Utrecht 1713 die Schließung der Werke erzwang. Später erstand deren Wiederaufbau nach Vaubans Plänen.

Ostende, Dünkirchen, Calais und Boulogne beherrschen — falls modern ausgebaut — das Völkertor zwischen der Nordsee und dem Atlantischen Ozean und eröffnen, in einer starken Hand vereinigt, einen weiten Ausblick für den jeweiligen Besitzer.

Die Lage in Nordfrankreich.

Die Lage in Nordfrankreich nimmt die Aufmerksamkeit der Welt so vollkommen in Anspruch, daß die Hauptfront der Kienenschlacht an der Aisne dagegen zunächst in den Hintergrund tritt. Nachdem Belgien fünf Tage nach dem Fall seines militärischen Zentrums gesäubert ist, drängen die Operationen gegen die französische Nordflanke hin, in die Gebiete von Dünkirchen und Calais. In diesem Raume müssen in den nächsten Tagen Entscheidungen fallen, die auch auf die Schlachtfront bis hinab gegen Royon und Verdun einwirken werden. Der Höhepunkt der Spannung scheint erreicht, wenn nicht bereits überschritten.

Die „Times“ glaubt besonders betonen zu müssen, daß die englischen Truppen sich nunmehr am linken Flügel der Verbündeten befinden, nachdem sie ziemlich planlos, — mit Verlaß — ihre Stellung mehrfach geändert hatten. Wir finden diesen Entschluß sehr loblich, er bringt sie näher der Küste und ihren schönen Schiffen, von denen sie ja auch in Ostende so fürsorglich aufgenommen wurden.

Für uns ist es ohne Wert, an welchem Punkte Englands Seidner sich aufzubauen belieben; wer in einem Millionenkampf mit so ganz unzulänglichen Mitteln aufzutreten gezwungen ist, tut besser, nicht so viel Aufhebens zu machen von seiner bescheidenen Person. Erst „gegen Ende 1915“ wollen die Wäcker ihre Hauptmacht auf den Kontinent bringen; das ist reichlich spät und stellt den französischen Verbündeten kurz und bündig das Anfinnen für John Bull die Kaskaden aus dem Feuer zu holen, in dessen dieser Cole auf seiner grünen Insel Golf spielt.

Wenn Kanonendonner von der nahen französischen Küste herüberhallt, wird man spüren, daß man in Picardie und im Nordpark dem Schlachtfeld nicht so ganz entrückt ist, und daß ein Weltkrieg nicht gleichbedeutend mit einer Kaffernjagd ist. (Cfr. Bln.)

Die Verbindung der deutschen Truppen in Frankreich vollzogen.

Genf, 19. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Widerstand der Verbündeten gegen den deutschen Angriff bei Ypern war gestern derart abgeschwächt, daß die heutige Frühnote des französischen Generalstabes vorzieht, über die Affäre zu schweigen. Die von Süden und Westen

ein großes Holzkreuz sagt: „Der ruhen drei belgische Soldaten, begraben von deutschen Matrosen.“ Im Gelände liegen geöffnete Tornister umher, neben den meisten Uniformstücke. In einem Tornister fanden wir eine neue Zivilhose: die einen Belgier haben auch hier wie an anderen Plätzen ihre Uniform weggeworfen und mit Zivilkleidung vertauscht.

Die Menge der abziehenden Truppen bringt wiederholt jeden Verkehr zum Stoden. Die Wagen des Trains sind hochgeladen; die Spitze frönt gewöhnlich ein neues Zweirad. Wir kommen nach Contich, einem Ort vor dem südlichsten Fort der inneren Frontlinie. Hier haben die Belgier alle Häuser zerstört, und ein Gürtel von Wohnstätten, die dem Erdboden gleich gemacht wurden, zieht sich vor dem neuen Fortgürtel fast um die ganze Stadt. Zwischen dem neuen Forts und diesem Gürtel haben die Belgier mit großem Fleiß Zwischentstellungen ausgebaut, zu deren Ueberwindung die Deutschen überhaupt nicht mehr kamen: Volksgräben, kleine Gruben, in deren Mitte spitze Pfähle stecken, und Drahthindernisse, fein verästelt wie Rabanater Spigen — beides veraltet. Die Forts des inneren Forts sind klein, und wenig modern; ihre Panzertürme mußten aber auch an die deutschen Geschütze glauben. Die alte Stadumwallung war wohl kein besonderer Schutz. In Ellegem hat das Bombardement starken Schaden angerichtet. Der Vorort hat ländlichen Charakter, die Häuser sind kaum einstöckig. In die verlassenen Wohnstätten dieser stillen Straßen kehren auch bereits Flüchtlinge zurück. Ein Glendbild hinter dem anderen. Alle Männer schleppen schwere Lasten in großen Tüchern; auf kleinen Wagen, die ein verhungertes Pferd zieht, hocken Kinder und Weiber, kaum mit dem Nötigsten besetzt. Berängstigt sehen diese armen Wesen aus. Es gibt keine Worte, die den Jammer schildern können, der diese Gruppen in das verlassene Heim zurückführt. Ihre Blicke irren an den eingestürzten Mauern fremder Häuser vorbei. Sie suchen mit hohlen, ausgehungerten Augen; werden sie ihre Wohnung wieder finden oder werden sie rauchende Trümmer empfangen?

II.

Der Einzug.

Wir fahren durch Berchem, ein Villenviertel Antwerpens. Tot, ausgestorben. Die Balkons vieler eleganter Villen tragen die belgische Tricolore, vom Regen ver-



Ehren-Tafel



Der Großherzogin von Luxemburg, Maria Adelheid, und der Großherzogin-Mutter, Maria Anna, die sich in der Liebestätigkeit ausgezeichnet haben, hat der Kaiser die Rote Kreuz-Medaille 1. Kl. verliehen.

Das Eisene Kreuz erhielt der Leutnant d. Res. Kurt Neumann in Höchst.

Unteroffizier im Landwehr-Regiment 81 Adolf Pohlmann, ein Sohn unseres Frankfurter Mitarbeiters Harry Pohlmann, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden weiter ausgezeichnet vom Pionier-Regiment Nr. 25: Major Berg, Bataillons-Kommandeur, Hauptmann Gremer, Hauptmann Josemann, Leutnant Faulenbach, Sonne und Hennings, ferner von jeder Kompagnie 2-3 Unteroffiziere und ebenso viele Mannschaften, darunter Einj.-Freiw.-Unteroffizier Karl Werner, Sohn des Viebricher Stadtv. Jean Werner; ferner Ingenieur Otto Krueger in Viebrich, Vizefeldwebel d. Res. und Offiziersstellvertreter im 25er Pionier-Regiment. Rittmeister d. Res. Karl Westenburg von Viebrich, Kommandeur einer Fuhrpark-Kolonie.

Dem Unteroffizier vom Infanterie-Regiment Nr. 168, Offenbach, Gustav Kempf aus Wiesbaden, Sohn der Witwe Emma Kempf, wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Der zurzeit in Wiesbaden von seiner Verletzung auf dem Felde der Ehre Genesung suchende Hauptmann Schotte wurde ebenfalls durch das Eisene Kreuz ausgezeichnet, das ihm nach hier nachgeschickt wurde.

Hauptmann d. Res. Heinrich Mondel-Düffeldorf, ein geborener Wiesbadener, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Alexander Weyel aus Wiesbaden, Feldwebel im Garde-Jägerbataillon, hat das Eisene Kreuz erhalten.

Den Tod fürs Vaterland erlitt durch einen Automobil-Unfall vor Antwerpen der Automobilführer des Stabes der Mainzer Pioniere Emil Berger. Er war für seine hervorragenden und tapferen dienstlichen Leistungen zum Gefreiten befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Er hinterläßt eine Frau, die als Wirtschaftlerin am Sanatorium von Dr. Dornblith angestellt ist, und ein dreijähriges Töchterchen.

und Flottenkonvention von großer Tragweite abgeschlossen haben. Beide Teile sollen sich verpflichtet haben, ihre militärischen Rüstungen im gegenseitigen Einvernehmen durchzuführen. Auch über die Verstärkungen des Heeres und der Marine sollen gemeinsame Beratungen stattfinden. Ebenso sollen sich beide Staaten über Verbesserungen auf militärischem Gebiet gegenseitig unterrichten.

(Das Abkommen kann sich nur gegen Japan richten. Red.)

Deutscher Angriff auf Schibuti.

Konstantinopel, 19. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

Die Blätter melden, daß ein deutscher Kreuzer die im Bau befindliche Eisenbahnlinie von Schibuti nach Ad-dis-Abeba, die von Franzosen erbaut wird, bombardiert hat. Die Strecke ist zerstört, auch hat die Niederlassung der französischen Kolonie Schaden gelitten. (Schibuti) ist der Haupthafenort im französischen Somaliland an der Ostküste Afrikas am Eingang zum Roten Meer. Red.)

Kämpfe in Kamerun.

Mailand, 20. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

Nach einer Depesche aus Las Palmas an die Zeitung „La Publicidad“ in Barcelona dauert der heftige Kampf der englisch-französischen Truppen gegen die deutschen Kolonialtruppen in Kamerun fort.

IV.

Die Flucht der Belgier und Engländer.

Es ist zweifellos, daß ein großer Teil der belgischen Armee in Antwerpen Freitag nachts in Zivilkleidung die Stadt verlassen hat. Davon überzeugte uns ein Besuch der Promenoirs, welche am Duai van Dyd und Duai Jordans oberhalb des Anlegeplatzes der Dampfschiffe sich hinziehen. Von diesem Platze konnte man in Tagen des Friedens mit Bequemlichkeit das Befahren und Ausladen der Schiffe aus unmittelbarer Nähe beobachten. Am Duai van Dyd liegt der Steen, ein Ueberrest der alten Burg von Antwerpen, ein romantischer Anblick in diesem modernen Hafenbild. Zwischen dem Steen und dem Duai standen auf Schienensträngen hunderte Eisenbahnwaggons, welche von hier um die ganze Stadt geführt werden können. Die Flucht der Besatzung auf dem Schienenweg scheint nicht mehr möglich gewesen zu sein, und so warfen, wie uns Antwerpener Bürger erzählen, sie denn hier ihre Uniform, Tornister und Waffen von sich, nachdem sie schon früher im Dunkel der Nacht Kleidermagazine in den eleganten Stadtvierteln erbrochen und sich mit bürgerlichem Gewand versehen hatten. Viele von ihnen scheinen ihre Zivilkleider schon im Tornister gehabt zu haben. Da lagen nun tausende Gewehre und Patronen umher, Uniformstücke und Ärmel, Tornister, Ballen mit Uniformknöpfen wie umher. Dazwischen Konfektionsbüchsen, Tabakbeutel und Dolschuhe. Auf Räubern und Fährten ließen sich die belgischen Soldaten dann nach Tete de Flandre übersetzen, von wo die Flucht nach Holland ging. Die Engländer scheinen nur in geringer Anzahl gewesen zu sein, 15 000 dürfte als ihre Zahl nicht zu hoch geschätzt werden. Sie schieden mitten in der Nacht, so wie sie in der Nacht gekommen waren. Sie sollen das Fort 8 der inneren Fortlinie besetzt haben. Nachdem die Belgier die Brücken schon früher gesprengt hatten, mußten die Engländer zum Transport ihrer schweren Geschütze Pontonbrücken schlagen. Es scheint, daß diese Geschütze überhaupt nicht in Stellung gekommen sind. Denn die schwersten Angriffe auf Waelhem, Vier und Wavre-St. Catherine waren bereits erfolgt und hatten diese Forts zum Schweigen gebracht, bevor die Engländer gekommen waren. Die Bevölkerung Antwerpens ist von der Rolle Englands als Verführer und Vorträger bereits drei Tage nach der Einnahme der Stadt durch die Deutschen überzeugt.

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Energische Justiz in Kamerun.

Berlin, 19. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

Die „Koloniale Korrespondenz“ meldet: Der Ausbruch des Krieges hat die Eingeborenen von Kamerun, insbesondere die Duala lebhaft beeinflusst und zu hochverräterischen Untrieben geführt. Mit erfreulicher Umsicht und Tatkraft hat der kameruner Gouverneur Chermeyer sofort eingegriffen und den Hauptverursacher Manga Bell, der schon während der Enteignungsverhandlungen sich auffällig gezeigt hatte, hinhängen lassen. Eine Sonderausgabe des Amtsblattes für das Schutzgebiet Kamerun vom 13. August macht der Bevölkerung von Duala von der vollzogenen Hinrichtung durch einen Aufruf Mitteilung. Gegen Manga Bell war auf Anzeige des mächtigen Häuptlings Nonga von Pamna ein Verfahren eingeleitet worden. Er wurde beschuldigt, schon zurzeit der Enteignungsverhandlungen versucht zu haben, unter den Häuptlingen einen Aufruhr zu entfachen. Manga Bell wurde hierauf verhaftet und das Verfahren hat dann soviel belastendes Material gegen ihn ergeben, daß seine Verurteilung und seine Hinrichtung erfolgte.

Die spanischen Karlisten gegen einen französischen freundlichen Minister.

Turin, 19. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

Aus Madrid wird telegraphiert, daß die gesamte karlistische Presse Spaniens einen überaus heftigen Feldzug gegen den spanischen Gesandten in Paris Marci Baltierra führe. Baltierra wird wegen seiner übertriebenen Franzosenfreundlichkeit zur sofortigen Demission aufgefordert.

Noch einiges zum Untergang des „Dawle“.

Rotterdam, 19. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

Die in Aberdeen gelandeten Überlebenden des „Dawle“ erzählen, daß der Kreuzer mittschiffs in der Nähe eines Magazins getroffen worden ist. Eine heftige Explosion erfolgte und in eine Seitenwand war ein großes Loch gerissen worden. Sofort besam das Schiff schwere Schlagseite. Der Kommandant und die Offiziere befanden sich auf der Brücke. Befehle wurden erteilt, aber die schwere Schloßeite ermöglichte es nicht, die Boote hinunterzulassen. Das Schiff ging in fünf Minuten unter; nur eine Wunde, ein Floß und ein Kutter konnten herabgelassen werden. Die Überlebenden hatten die Rettungsgürtel, Ruder und Holzstücke den im Wasser um ihr Leben kämpfenden Mannschaften zugeworfen. Einiae von ihnen erreichten den Kutter und konnten sich an Tauen festhalten, um über Wasser zu bleiben. Das Floß hatte, als es zum letztenmal gesichtet wurde, 70 Mann aufgenommen.

1/2 Million deutsche Wehrpflichtige in Amerika zurückgehalten.

Stockholm, 19. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

„Dagens Nyheter“ läßt sich aus London melden: Eine Depesche aus New-York berichtet, daß die deutschen und österreichischen Konsuln Mitteilungen ausgetauscht haben, nach denen 550 000 deutsche Wehrpflichtige (Reservisten, Landwehr, Landsturm), die sich in Amerika aufhielten, zu den Fahnen einberufen worden sind, aber außer Stande sind, dem Befehl nachzukommen, weil die Engländer ihre Fahrt über den Atlantischen Ozean unmöglich machen.

Ein Prediger wegen Hochverrats verhaftet.

Stettin, 19. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

In der Aula des Marineinstituts-Gymnasiums hielt gestern der Prediger Frank aus Straßburg einen freigeistlichen Vortrag, in dessen Verlauf er sich in Schmähungen und Beleidigungen gegen Deutschland erging. Der größte Teil der Zuhörer verließ den Saal. Hierauf erschien Polizei und verhaftete Frank, gegen den wegen seiner hochverräterischen Äußerungen ein Verfahren eingeleitet wird. (Es wäre von Interesse, zu erfahren, welche Art von „Prediger“ dieser Herr Frank ist. Red.)

General von Stein, Ehrendoktor.

Dem „Berliner Börsencourier“ zufolge hat die philosophische Fakultät der Universität Halle den Kommandierenden General von Stein, früheren Generalquartiermeister, zum Ehrendoktor ernannt.

Letzte Kriegsdepeschen.

England, das einzige Hindernis für den Frieden. Amerikanische Einsicht.

München, 20. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

Das amerikanische Aufklärungs-Komitee in München verbreitet eine bemerkenswerte Kundgebung gegen England. Sie ist für die anglo-amerikanischen Zeitungen in Nordamerika bestimmt, und in ihr wird England allein für diesen großen Krieg verantwortlich gemacht. Englands falsches Spiel, sein organisierter Feldzug der Verleumdung, wird unter ausführlicher Anführung von Tatsachen widerlegt. England wird für das beklagenswerte Schicksal Belgiens verantwortlich gemacht, ebenso für die Hinausdehnung des Krieges auf Belgien. England stehe heute vor aller Welt da als das einzige Hindernis für den Frieden. Die amerikanische Regierung könne auch die Einbeziehung Kanadas in einen europäischen Krieg nicht gleichgültig und ohne Widerrede hinnehmen. Eine derartige Politik könnte zu Gegenmaßnahmen vonseiten europäischer Mächte auf dem amerikanischen Kontinent führen, die nicht nur den Frieden und die Sicherheit Amerikas bedrohen, sondern auch dem Grundsatz der Monroedoktrin gefährlich werden könnten. Mit tiefer Entrüstung weist das Komitee die in anglo-amerikanischen Zeitungen erscheinenden Berichte zurück und brandmarkt sie als Entstellung von Tatsachen und offene Unwahrheiten. Schließlich ruft es alle amerikanischen Bürger zu einem Protest auf gegen die von England herbeigeführte Teilnahme der Japaner an dem europäischen Krieg.

Verschiedenes.

Leipzig, 19. Okt. (Tel. Gr. Bln.) Der König von Sachsen hat sich heute morgen auf den weislichen Kriegsschauplatz begeben.

Haag, 20. Okt. (Tel. Gr. Bln.) Wie der Manchester „Guardian“ mitteilt, haben der König von England, der Prinz von Wales und Lord Roberts ihre deutschen Orden zurückgeschickt.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 20. Oktober.

Preisfeststellungen für Brotgetreide und Mehl.

Von unterrichteter Seite erfährt das „V. Z.“, daß im Bundesrat die Untersuchung über die Einführung von Höchstpreisen für Brotgetreide und Mehl abgeschlossen ist und eine entsprechende Veröffentlichung fertig vorliegt. Sie wird nach unserer Quelle bereits in dieser Woche veröffentlicht werden und den spekulativen Aufkäufern von Getreide und Mehl eine Enttäuschung bereiten. Im sächsischen Ministerium des Innern findet morgen nochmals eine Beratung in dieser Angelegenheit statt.

Bertrag nicht gleich!

Eine zeitgemäße Mahnung erteilt in seiner Zeitschrift der Verband reisender Kaufleute in Leipzig. Es sind ihm in letzter Zeit vielfach Klagen zu Ohren gekommen, wonach Firmen mit aller Schärfe gegen ihre Abnehmer vorgegangen sind, die zurzeit außerstande waren, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Ein solches Vorgehen ist durchaus verfehlt, denn es ändert an der geschäftlichen Lage des Schuldners nicht das geringste. Kann er infolge des schlechten Geschäftsganges nicht zahlen, so wird der Gläubiger auch durch die Klage nicht zu seinem Gelde kommen. Das einzige, was unter Umständen erreicht werden kann, ist nur, daß der Schuldner wirtschaftlich vielleicht ganz vernichtet wird und der Gläubiger später niemals mehr zu seinem Gelde kommt. Alle Firmen, die Reisende in die Welt schicken, schneiden sich ins eigene Fleisch, wenn sie jetzt gegen ihre Abnehmer allzu scharf vorgehen und Zwangsmittel ergreifen. Die Reisenden der Firmen, die scharf vorgegangen sind, werden verlockende Türen finden, wenn sie sich nach dem Kriege wieder bei ihrer Kundschaft einstellen. Kein Geschäftsmann wird von einer Firma weiterlaufen, die ihn während des Krieges schroff behandelt hat. Selbstverständlich sollen diejenigen, die in der Lage sind, zu bezahlen, die Kriegslage nicht dazu benutzen, um sich ihren Verpflichtungen zu entziehen. Solche Geschäftsleute verdienen keine Rücksichtnahme, und ihnen gegenüber sind auch gegenwärtig alle scharfen Mittel zulässig. Für alle Kaufleute, die sich der Aufgaben ihres Standes bewußt sind, müssen gegenseitige Rücksichtnahme und Entgegenkommen Lösung und Geldgeschrei in dieser ersten Zeit sein.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der „Lage Plato“ über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

Zugang am 17. Oktober.

Optm. Andersen, R.-Reg. 57 (Metropole), Wehrm. Anheimer, Wiesbaden, R.-Reg. 80/10 (Schwarzer Bod), Pion. Wilh. Birk, Dohheim, Pion.-R. 25/4 (Hotel Weiss), Pion. Winterbar, R.-Reg. 80/11 (Augenheilklinik), Ref. Adolf Denz, R.-R. Nr. 80/3 (Engl. Fräulein), Major Ed. Stadel, Inf.-Reg. 75 (Edenhof), Gefr. Christian Häuser, Inf.-Reg. 88/1 (Blindenanstalt), Offst. Otto Junge, Gelsenkirchen, Landsturmkommando, Gelsenkirchen, (Viktoriahotel), Rüt. Bruno Kelling, R.-Reg. 80/3 (Engl. Fräulein), Wehrm. Albert Kötterer, W.-R. 80 (Hotel Weiss), Ref. Willi Meemann, Oberhetten, R.-Reg. 80/12 (Hotel Weiss), Major von Kising, Frankfurt/Posen, Inf.-Reg. 58 (Edenhof), Optm. Frhr. von Meisenburg, Dresden, Leibreg. 100 (Stadt. Krankenhaus), Ref. August Oswald, Inf.-Reg. 170/12 (Blindenanstalt), Rüt. Gg. Raiferder, R.-Reg. 40/2 (Engl. Fräulein), U.-D. Pernh. Rothermel, Inf.-Reg. 118/5 (Engl. Fräulein), Rüt. Hch. Seefasch, R.-Reg. 80/4 (Blindenanstalt), Offst. Karl Schaub, R.-Reg. 8 (Viktoriahotel), Ref. Adam Wiederstein, Feldart. 25/1 (Engl. Fräulein), Gefr. Fritz Wimmer, R.-Reg. 80/11 (Engl. Fräulein), Wehrm. Karl Wirth, R.-Reg. 80/12 (Engl. Fräulein).

Zugang vom 18. Oktober.

Hauptm. v. Diepold aus Kolmar vom Jäg.-Bat. Nr. 11 (Lannushof), Rüt. Ernst aus Adolfsd. vom R.-R. Nr. 80/5 (Blindenanstalt), Hauptm. Galle aus Spandau vom G.-Feldart.-R. Nr. 1 (Viktoriahotel), Hauptm. v. Helfermann vom J.-R. Nr. 169 (Kassauer Hof), Wehrm. Kramer aus Wiesbaden vom Pionier-Bat. Nr. 21/3 (Viktoriahotel), U.-D. Ott aus Reusd. vom J.-R. Nr. 87/7 (Gef. Hch. Hof), Lt. Rodede vom Pionier-Bat. Nr. 20 (Metropole), Lt. Schneider aus Würzburg vom bayer. Bat. Nr. 9/14 (Lannushof), Lt. Schälge vom J.-R. Nr. 22 (Metropole), Gefr. Struppmann aus Hattenheim vom R.-R. Nr. 80/7 (Paulinenstiftchen), Ref. Reiser aus Wiesbaden vom R.-R. Nr. 80/7 (Blindenanstalt).

Gegen die Spionage durch Briektauben.

Das Mainzer Gouvernement hat in einer Bekanntmachung eine Belohnung von 50-100 Mark denjenigen versprochen, die Beführer von Briektauben, die zu Spionagemitteln verwendet werden, so namhaft machen, daß eine gerichtliche Verurteilung erfolgen kann. Schon früher wurde in einem Ausdrücken auf die hohe Spionagegefahr hingewiesen, die uns durch Briektauben droht. Ein jeder, der zur Ermittlung solcher Verräterei beiträgt, begeht eine nationale Tat.

Die Stadtverordnetenversammlung, die nach dem allgemeinen Brauch in dieser Woche stattgefunden hätte, fällt aus. Auskunft über Verwundete. Die Auskunftsstelle des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz (königliches Schloss, Zimmer 200) gibt Auskunft über in Wiesbadener Lazaretten untergebrachte Verwundete, übernimmt die Nachforschung nach Vermissten und vermittelt auch Anfragen an die Nachweisstellen der Kriegsministerien, die Genfer Agentur für Kriegsgefangene und alle in Betracht kommenden Stellen.

Kartoffelstenerung. Aus Darmstadt schreibt man uns: Infolge der durch die Bürgermeisterei festgesetzten Höchstpreise für Kartoffeln (je nach der Güte 6.00-7.50 M.) hat auf dem am Samstag dahier stattgehabten Wochenmarkt eine große Unruhe hervorgerufen. Die mit ihren

Wagen voll Kartoffeln angekommenen Landwirte forderten meist höhere Preise, konnten aber mit Rücksicht auf die Strafandrohungen des Oberbürgermeisters nur geringen Absatz erzielen. Nach kurzer Zeit verkündigten sie sich aber und zogen mit ihren Vorräten wieder ab, in der Erwartung, später noch höhere Preise zu erzielen.

Strafe muß sein! In der Stadt Altona sind auch für den Fleischverkauf Höchtpreise vorgeschrieben, und zwar beträgt der Verkaufspreis für Schweinefleisch 60 Pf. für das Pfund. Ein Schlächtermeister war nun der Ansicht, man könne in Kriegszeiten auch etwas mehr aus seiner Ware heraus schlagen, und so verlangte er von einer Kundin 70 Pf. für das Pfund. Die Kundin war jedoch damit durchaus nicht einverstanden und verweigerte die Zahlung. Was tat nun der Schlächtermeister? Er schnitt kurzerhand an dem Fleisch ein Stück herunter, jedoch für 8 Pf. das Pfund nicht voll war. Die resolute Frau brachte daraufhin den gewinnsüchtigen Meister vor den Rati, wo er sich damit entschuldigte, daß er selbst mehr als 60 Pf. beim Einkauf bezahlen müsse. Das schüttelte ihn aber nicht vor Strafe. Der Staatsanwalt hatte 10 M. Geldstrafe beantragt, das Gericht erachtete aber eine Geldstrafe von 30 Mark für angemessen.

Ein Merkblatt für Feldpostsendungen ist im Reichs-Postamt zusammengestellt worden, dessen Inhalt weite Kreise nach Möglichkeit zugänglich gemacht werden soll, damit sich das Publikum daraus über die einschlägigen wichtigsten Fragen leicht unterrichten kann, wie z. B. über den Portotarif, die Aufschrift und Verfahrtheit der Feldpostsendungen, die vorbedruckten Feldpost-Briefumschläge und Feldpostkarten, Zeitungsbestellungen nach dem Felde, Postsendungen an Angehörige der Marine, den Postverkehr mit unseren deutschen Kriegsgefangenen und die Paketsendungen mit Vorräthen und Ausrüstungsgegenständen an Offiziere und Mannschaften der Feldarmee. Das Merkblatt, das namentlich auch dazu beitragen soll, die noch immer bestehenden zahlreichen Mängel in der Adressierung zu beseitigen, wird demnach bei sämtlichen Postanstalten, einschließlich der Postfilialstellen ausgehängt, sowie nach Herstellung der Gesamtauflage an den Postältestern kostenfrei an das Publikum bei Nachfrage abgegeben werden. Auch werden die Gemeindevorsteher sämtlicher Orte im Reichs-Postgebiet ohne Postanfall, ferner die Handelskammern und andere Korporationen Abdrücke erhalten.

Der Kampf ums Mittagssnahl. Im Hofe der Turnhalle in der Hellmündstraße, wo zurzeit eine Suppenanstalt eingerichtet ist, gab es gestern Mittag eine blutige Schlagerci. Eine Frau konnte es nicht erwarten, bis sie ihre Mahlzeit erhielt und drängte die anderen Wartenden bei Seite. Es entspann sich hierbei zwischen ihr und einem der im Hofe auf ihre Speisung wartenden Männer ein erregter Wortwechsel, der kurz darauf in Tätlichkeiten ausartete, wobei der gereizte Mann der wortreichen Vertreterin des zarten Geschlechts den Kopf über den Kopf schlug, sodaß die Mißhandelte stark blutete. Das war das Signal um allgemeinen Sturmangriff auf den Täter. Mit Kochgeschirren aller Art wurde der Mann bearbeitet, der auch bald blutende Verletzungen erlitt, bis die herbeieugerufene Polizei dem Kriegszustand ein Ende bereitete und die beiden Hauptbeteiligten des Kampfes zur Vernehmung mit aufs Polizeirevier nahm.

Der vierte Kriegsabend, der vom Verein für Volksbildung am Sonntag abend im Saale der „Turngesellschaft“ veranstaltet worden war, hatte sich so überaus zahlreichen Besuch zu erfreuen, sodas, wie bereits gemeldet, noch vor Beginn des Unterhaltungsabends, der Zugang zum Saal vollständig geübert werden mußte. Die Leitung des Abends lag in den Händen des Herrn Prof. Dr. Weintraud, der eine warmempfundene Begehrigungsanfrage hielt, Danach sprach Herr Dr. Heile über: „Die Verorgung unserer Verwundeten“ in anregender und allgemein verständlicher Weise, und zeigte in Lichtbildern Nötigenaufnahme von verschiedenen Verwundungen, in hiesigen Lazaretten aufgenommen. Rudolf Presser las dann in seiner einfachen, aber so tief eindringlichen Art eine Anzahl seiner prächtigen Kriegsabichtungen vor, von denen besonders das packende Gedicht von der Abwehr der französischen Krieger über die deutsche Barbarei gegen den Dom zu Reims“ hervorzuheben ist. In weiteren Lichtbildern sah man Aufnahmen aus dem jetzigen Kriege, unsere Heerführer. Bilder aus hiesigen Lazaretten, sowie von der blauen roten Kreuz-Kolonnen im Feindesland und dergleichen mehr. Mit Gesang und einer Salubritätsprache fand der harmonisch verlaufene Abend seinen Abschluß. Die Vielen, denen diesmal der Einlaß in den Saal verweigert werden mußte, um einer Ueberfüllung vorzubeugen, werden reichlich entschädigt werden, da am Mittwoch, den 21. Oktober, der Vortragsabend wiederholt wird. Karten hierfür sind bereits schon am Mittwoch nachmittag am Ort der Veranstaltung zu haben.

Mittelstands-Vereinigung für Mitteldeutschland (Zitz Kassel und Wiesbaden). Die Kommission für Kriegsfürsorge der Mittelstands-Vereinigung für Mitteldeutschland, Zitz Wiesbaden, hielt am 17. Oktober im Hotel Karlsruhof wieder eine Sitzung ab, in welcher einstimmig beschlossen wurde, eine große Anzahl Untersuchungsgeheuen von Hebrich und Wiesbaden zu bewilligen. Durch reiche Zuwendungen der Einwohner war es möglich, manche Not zu stillen durch Anweisungen zum Bezug von Lebensmitteln aus kleinen und mittleren Geschäften. In der Kommission wurde auch der einfließende Kartoffelwucher und das Festhalten der Kartoffelpreise besprochen und sollen Maßnahmen gegen diesen Wucher getroffen werden.

Das Diakonissen-Versteckungs-Kontingentsmittel hilft uns

um Aufnahme folgender Zeilen: „Dem hiesigen Dia-
konissen-Ritterhaus Paulinenstift ging ein
Braggon Liebesgaben für Sippenruh an das Königsberger
Diaconissen-Haus ab, enthaltend 23 Ballen, 2 große Kisten,
6 kleine Kisten, 4 Säuer, 10 Pöden, Kleider, Wäsche, Schuhe
u. s. w., außerdem 2 Matratzen, 2 eiserne, 4 hölzerne Bett-
stellen, in bar abger. 50 M. Wir sagen bei dieser Gelegen-
heit allen freundlichen Gekern im Namen der
beimgesuchten Sippenruh unsern herzlichsten Dank,
besonders auch der Firma Retteumayer für unentgeltliche
Packung und Transport. Die Sammlung wird noch fort-
gesetzt. Gaben für Sippenruh werden in unserm Kin-
derheim, Schierkeinerstraße 48, entgegenge-
nommen. Da dieselben durch die Königsberger Gemeinde-
schwestern in den beimgesuchten Gemeinden selbst verteilt
werden, so hat man hier die denkbar beste Gewähr, daß
sie wirklich an die rechte Stelle kommen.“

Der Hauswirt und sein zum Militär eingezogener Mieter. Der „Bozt. Anz.“ berichtet: Ein hiesiger Hauswirt, der nicht gerade zu den oberen Zehntausend gehört, wies die Miete, die ihm ein verwundeter, zur Pflege nach der Heimat beurlaubter Krieger in Raten bezahlen wollte.

mit der Bemerkung zurück: „Solange der Krieg dauert, bezahlen Sie keine Miete!“ Und nicht genug damit. Als der Verletzte nach Hause zurückgekehrt war, fand er dort einen von seinem Hauswirth abgelassenen Briefumschlag mit zehn Mark vor, wofür er sich einen guten Tag machen sollte. — Bravo! Zur Nachahmung auch für Wiesbadener Hauswirth empfohlen.

Goldmünzen. Die Erläuterungen in der Presse in der letzten Zeit über die Notwendigkeit, im Privatbesitz befindliche Goldmünzen der Reichsbank zuzuführen, und über den Schaden, den eine Zurückhaltung der Allgemeinheit und auch dem Besitzer verursacht, ist nicht ohne Wirkung geblieben. Wiederholt ist bekannt geworden, wie in kurzer Zeit einzelne durch Verbreitung der Kenntnis und durch die in selbstloser Weise ausgeübte Sammelthätigkeit beträchtliche Mengen den Kassen der Reichsbank sicherten. Auf diesem Felde kann durch private Thätigkeit noch vieles erreicht werden. Möchten sich recht viele finden, die sich an diesem, dem Vaterlande nützlichen Bestreben beteiligen! Goldmünzen werden am besten durch Umwechseln an den Kassamännern der Reichsbank zugeleitet. Diese ist auch bereit, durch ihre Kassendiener die Goldmünzen abholen zu lassen und Papiergeld auszuhandigen, wenn ihr vorher Betrag und Sorte des gewünschten Papiergeldes schriftlich angegeben werden.

Wachst ist gestern nachmittag gegen 4 Uhr der in der Zimmermanustraße wohnende Blährlase Glasergehilfe Joseph D., als er im 1. Stock des Wagnerischen Neubaus in der Schiersteinerstraße mit Glaserarbeiten beschäftigt war, wurde durch die Sanitätswoche ins Städtische Krankenhaus gebracht, da er sich ansehnend schwere Kopfverletzungen zugezogen hatte, doch konnte er kurze Zeit nach Anlegung eines Verbandes wieder entlassen werden.

Wauls und Klauenheude. Auf dem hiesigen Schlacht- und Viehhof wurde nuer dem zum geirigen Markt ange- triebenen Vieh die Waul- und Klauenheude feigeheilt. Der ganze Auftrieb: 65 Kinder, 45 Kälber, 20 Schafe und 301 Schweine durften deshalb den Viehhof nicht mehr verlassen, sondern mußten abgeschlachtet werden.

Nassau und Nachbargebiete.

Weilburg, 18. Okt. Eine Reise in Feindesland. In der letzten Monatsversammlung des hiesigen Kriegervereins Germania, die sehr stark, auch von den Offizieren und Unteroffizieren der Unteroffizierschule und Militärvoorbereitungsanstalt besucht war, hielt Lehrer Petry einen Vortrag über „Eine Reise in Feindesland“. Der Vortragende schilderte in anziehender Weise die Eindrücke einer Fahrt im Auto nach Sedan, die er gelegentlich der Beförderung von Liebesgaben an afrikanische Truppen mitgemacht hatte. 1100 Pakete mit Liebesgaben wurden dort bei der deutschen Kommandantur abgegeben, da eine Weiterfahrt bis zur Truppe nicht erfolgen durfte. Dem Vortragenden dankten die Zuhörer durch lauten Beifall.

Viedenkopf, 19. Okt. Schreiner-Zwangsinnung. Nachdem sich die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden für die Einführung des Beitrittszwanges erklärt hat, hat der Regierungspräsident angeordnet, daß zum 1. März n. J. eine Zwangsinnung für das Schreinerhandwerk in dem Bezirke des Kreises Viedenkopf — mit Ausnahme der Gemeinden Grumbach, Kellingshausen, Frankenbach, Hermannstein, Königsberg, Raunheim, Rodheim und Waldgirmes — mit dem Sitze in Viedenkopf und dem Namen Schreiner-Zwangsinnung des Kreises Viedenkopf (mit Ausnahme der acht Gemeinden des Rodheimer Bezirks) errichtet wird. Von dem genannten Zeitpunkte ab gehören alle Gewerbetreibenden, die das Schreinerhandwerk betreiben, dieser Innung an.

Inngelheim, 18. Okt. Der Riesenertrag der diesjährigen Zweifelhenernte wird durch folgende Zahlen klar, die sich auf den Verband am hiesigen Plage beziehen. In der Zeit von Mitte August bis Ende September gingen von hier insgesamt 425 Waggons mit 41142 Zentner Zweifeln ab. Hierzu kommen noch 3120 Zentner, die als Stückgut verladen wurden. Das bedeutet eine Gesamtmenge von rund 45000 Zentnern Zweifeln. Der Gesamterlös stellt sich bei einem Durchschnittspreis von nur 3,50 M. für den Zentner auf rund 155000 M. Damit ist indes der Gesamtertrag der hiesigen Zweifelhenernte noch keineswegs völlig erschöpft, denn ungeheure Mengen wurden von den Landwirten selbst verbraucht und weitere große Vorräte stellte man für die Kriegsfürsorge zur Verfügung. Auch sind in den obigen Zahlen die großen Mengen Zweifeln nicht mit inbegriffen, die seit anfangs Oktober noch verkauft wurden oder noch jetzt auf den Bäumen der Ernte harren.

Wohlthätigen, 19. Ott. Spende der Strafgefangenen für das Rote Kreuz. In der hiesigen Strafanstalt sind 1830 Mann von den Strafgefangenen aus ihren Ersparnissen für das Rote Kreuz gespart worden, eine bedeutende Summe, wenn man den forgen täglichen Arbeitsverdienst der Gefangenen in Betracht zieht.

Sport.

Herbst- Rennen finden nach dem „D. Sp.“ in diesem Jahr wieder in New-York statt, ein Beweis, daß der Rennsport in den Vereinigten Staaten wieder aufzukeimen und sich von dem Schläge zu erholen beginnt, den er vor einer Reihe von Jahren durch das mit drakonischer Schärfe durchgeführte Wettverbot erhalten hatte. Das Gesetz, das zuerst im Staate New-York herauskam und sich auf alle andern Staaten übertrug, fand seine Erfüllung, aber dem Nachteil hatte die amerikanische Volksluft, da die großen Züchter ihre Bestände durch Verkauf ins Ausland verringerten und die kleinen zu existieren aufhörten. Länger als sechs Jahre hat sich der praktische Amerikaner diesem Zwang, unter dem ein wichtiger volkswirtschaftlicher Faktor zu leiden hatte, ja beinahe zu Grunde ging, nicht gefallen lassen, und jetzt kehrt man in fröhlicher Hast den alten Verhältnissen wieder zu und importiert Vollblut, dessen man sich in jener Zeit des Tiefstandes der Rennen nicht schnell genug entledigen konnte. Die letzten Herbst-Rennen in New-York hatten 1909 stattgefunden.

Vermischtes.

Einstellung des Kampfes im Hause Wagner.
Bayreuth, 19. Okt. (Tel. Gr. Bln.) In der heutigen Verhandlung im Proceß der Frau Isob. Weidler gegen Frau Cosima Wagner erklärte der Vertreter der Frau Weidler, daß er die Berufung gegen das vom Bayreuther Oberlandesgericht ergangene Urtheil auf Ablehnung der Klage zurückziehe.

Sankt Burkhardts auf dem Kriegsöfchanplatz.
Ein in einer Stadt Mitteldeutschlands zu seiner Heilung
weisender, bei seinem Truppenteile schon einmal todesgefangen
in Wahrheit aber noch recht lebensfroher Kriegsteilnehmer
dem ein Teil seiner Bezüge noch nicht ausbezahlt worden

ist, wandte sich dieserhalb an die betreffende Stelle. Daraufhin erhielt er nun ein Schreiben, worin ihm kurz und bündig erklärt wird, daß er nach den dortigen Akten am 10 und 11. September verwundet und am 10 und 11. September im Lazarett gestorben ist! — Hiernach könnte er sich mit seinen Anprühen eigentlich ruhig begnügen lassen.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Der englische Handel zerrüttet.

Die vorliegenden Zahlen über die englische Handelsbilanz in den letzten zwei Monaten ergeben ein für die englische Handelsentwicklung unter dem Zeichen des Krieges geradezu trostloses Bild. Die Einfuhr und Ausfuhr Englands sind im September wieder in fast ebenso riesigem Umfange zurückgegangen wie im ersten Monat nach Kriegsausbruch. Die Einfuhr im Monat September hat sich gegenüber der des gleichen Monats im Vorjahre um 326 Millionen, die Ausfuhr um 315 Millionen Mark verringert. Das bedeutet zusammen in dem einen Monat einen Handelsverlust von 641 Millionen Mark. Im Ganzen ist, wie das „B. L.“ hervorhebt, der englische Einfuhrhandel seit Anfang des Krieges gegenüber dem Vorjahre um 700 Millionen, der Ausfuhrhandel um 800 Mill. Mark zurückgegangen. Das heißt, daß die Gesamtschädigung der ganz und gar auf den auswärtigen Handel angewiesenen englischen Volkswirtschaft sich schon heute auf 1500 Millionen Mark beläuft.

Bemerkenswert bleibt, daß in noch höherem Maße der Handel Englands mit seinen europäischen Bundesgenossen im September zurückgegangen ist. Die Verminderung beträgt etwa 100 Mill. M. (42 Mill. gegen 142 Mill.) und macht in der Einfuhr 66 Proz., in der Ausfuhr 76 Proz. Abnahme aus.

Landwirtschaft.

Die diesjährige Kartoffelernte im Deutschen Reich.
Der Deutsche Landwirtschaftsrat gibt folgende Schätzung der Kartoffelernte im Reich bekannt: Auf Grund der amtlichen Geltarückmeldung in Preußen, Mecklenburg-Schwerin und dem Königreich Sachsen, nach den Statistiken der übrigen Bundesstaaten und unter Berücksichtigung, daß ein Teil der Kartoffelernte in Thüringen und im Oberelssa infolge der kriegerischen Ereignisse nicht geerntet werden kann, ist die gesamte Kartoffelernte im Deutschen Reich auf 47 Millionen Tonnen zu schätzen, dies sind aber 2 Millionen Tonnen mehr als der zehnjährige Durchschnittsertrag von 1903-1914 mit 44,8 Millionen Tonnen. In den letzten fünf Jahren betrug die deutsche Kartoffelernte: 1909 46,7, 1910 43,5, 1911 nur 34,4 1912 50,2 und 1913 54 Millionen Tonnen. Die vorjährige Ernte war die größte, die jemals auf deutschem Kulturboden gewachsen ist. Hiernach bildet die diesjährige Kartoffelernte in ihrer Gesamtheit eine Mittelernte, die eine sichere Unterlage für die Volksernährung während des Krieges bis zum nächsten Erntejahr gewährt.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 19. Okt. Bruchmarkt. Weizen
 hiesiger und furhelfischer 28,00—28,25 M., Roggen 24,25 bis
 25 M., Gerste, Ried- und Wälder sowie Wetteraner 24 bis
 24,50 M., Hafer 23,30—23,50 M., Kartoffeln im Großhandel
 6—7 M., im Kleinhandel 7,50—8,00 M.

Wetterbericht.

Knaus & Co.
Langgasse 31 — Taubstr. 16
Spezialist f. Angenehmer.

Rückstand
gestern
50
Gradus
Tiefstand
heute
30
10
0
-10
-20

Barometer
STÜRMISCH REGEN VERÄNDERLICH SCHÖN ST. TROCKEN
760
750
740
730
720
710
700
690
680
670
660
650
640
630
620
610
600
590
580
570
560
550
540
530
520
510
500
490
480
470
460
450
440
430
420
410
400
390
380
370
360
350
340
330
320
310
300
290
280
270
260
250
240
230
220
210
200
190
180
170
160
150
140
130
120
110
100
90
80
70
60
50
40
30
20
10
0
-10
-20
-30
-40
-50
-60
-70
-80
-90
-100
-110
-120
-130
-140
-150
-160
-170
-180
-190
-200
-210
-220
-230
-240
-250
-260
-270
-280
-290
-300
-310
-320
-330
-340
-350
-360
-370
-380
-390
-400
-410
-420
-430
-440
-450
-460
-470
-480
-490
-500
-510
-520
-530
-540
-550
-560
-570
-580
-590
-600
-610
-620
-630
-640
-650
-660
-670
-680
-690
-700
-710
-720
-730
-740
-750
-760
-770
-780
-790
-800
-810
-820
-830
-840
-850
-860
-870
-880
-890
-900
-910
-920
-930
-940
-950
-960
-970
-980
-990
-1000
-1010
-1020
-1030
-1040
-1050
-1060
-1070
-1080
-1090
-1100
-1110
-1120
-1130
-1140
-1150
-1160
-1170
-1180
-1190
-1200
-1210
-1220
-1230
-1240
-1250
-1260
-1270
-1280
-1290
-1300
-1310
-1320
-1330
-1340
-1350
-1360
-1370
-1380
-1390
-1400
-1410
-1420
-1430
-1440
-1450
-1460
-1470
-1480
-1490
-1500
-1510
-1520
-1530
-1540
-1550
-1560
-1570
-1580
-1590
-1600
-1610
-1620
-1630
-1640
-1650
-1660
-1670
-1680
-1690
-1700
-1710
-1720
-1730
-1740
-1750
-1760
-1770
-1780
-1790
-1800
-1810
-1820
-1830
-1840
-1850
-1860
-1870
-1880
-1890
-1900
-1910
-1920
-1930
-1940
-1950
-1960
-1970
-1980
-1990
-2000
-2010
-2020
-2030
-2040
-2050
-2060
-2070
-2080
-2090
-2100
-2110
-2120
-2130
-2140
-2150
-2160
-2170
-2180
-2190
-2200
-2210
-2220
-2230
-2240
-2250
-2260
-2270
-2280
-2290
-2300
-2310
-2320
-2330
-2340
-2350
-2360
-2370
-2380
-2390
-2400
-2410
-2420
-2430
-2440
-2450
-2460
-2470
-2480
-2490
-2500
-2510
-2520
-2530
-2540
-2550
-2560
-2570
-2580
-2590
-2600
-2610
-2620
-2630
-2640
-2650
-2660
-2670
-2680
-2690
-2700
-2710
-2720
-2730
-2740
-2750
-2760
-2770
-2780
-2790
-2800
-2810
-2820
-2830
-2840
-2850
-2860
-2870
-2880
-2890
-2900
-2910
-2920
-2930
-2940
-2950
-2960
-2970
-2980
-2990
-3000
-3010
-3020
-3030
-3040
-3050
-3060
-3070
-3080
-3090
-3100
-3110
-3120
-3130
-3140
-3150
-3160
-3170
-3180
-3190
-3200
-3210
-3220
-3230
-3240
-3250
-3260
-3270
-3280
-3290
-3300
-3310
-3320
-3330
-3340
-3350
-3360
-3370
-3380
-3390
-3400
-3410
-3420
-3430
-3440
-3450
-3460
-3470
-3480
-3490
-3500
-3510
-3520
-3530
-3540
-3550
-3560
-3570
-3580
-3590
-3600
-3610
-3620
-3630
-3640
-3650
-3660
-3670
-3680
-3690
-3700
-3710
-3720
-3730
-3740
-3750
-3760
-3770
-3780
-3790
-3800
-3810
-3820
-3830
-3840
-3850
-3860
-3870
-3880
-3890
-3900
-3910
-3920
-3930
-3940
-3950
-3960
-3970
-3980
-3990
-4000
-4010
-4020
-4030
-4040
-4050
-4060
-4070
-4080
-4090
-4100
-4110
-4120
-4130
-4140
-4150
-4160
-4170
-4180
-4190
-4200
-4210
-4220
-4230
-4240
-4250
-4260
-4270
-4280
-4290
-4300
-4310
-4320
-4330
-4340
-4350
-4360
-4370
-4380
-4390
-4400
-4410
-4420
-4430
-4440
-4450
-4460
-4470
-4480
-4490
-4500
-4510
-4520
-4530
-4540
-4550
-4560
-4570
-4580
-4590
-4600
-4610
-4620
-4630
-4640
-4650
-4660
-4670
-4680
-4690
-4700
-4710
-4720
-4730
-4740
-4750
-4760
-4770
-4780
-4790
-4800
-4810
-4820
-4830
-4840
-4850
-4860
-4870
-4880
-4890
-4900
-4910
-4920
-4930
-4940
-4950
-4960
-4970
-4980
-4990
-5000
-5010
-5020
-5030
-5040
-5050
-5060
-5070
-5080
-5090
-5100
-5110
-5120
-5130
-5140
-5150
-5160
-5170
-5180
-5190
-5200
-5210
-5220
-5230

von der Wetterdienststelle Weilburg.
Höchste Temperatur nach C.: +11 niedrigste Temperatur +8
Barometer: gestern 764.2 mm, heute 764.6 mm.

Voraussichtliche Witterung für 21. October:
Noch meist trübe, doch ohne erhebliche Regenfälle, nachts
ein wenig kälter als heute.

Niederschlagshöhe seit gestern:		
Weißburg	2	Erler
Freiberg	12	Wittenhausen
Neufirth	3	Schwarzenborn
Marburg	6	Rassel

Wassersand: Rheinpegel Taub: gestern 1.81, heute 1.79 Labu-
pegel: gestern 1.18, heute 1.24

21. Oktober	Sonnenanfang	6.36	Mondaufgang	10.04
	Sonnenuntergang	4.53	Monduntergang	5.11

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direction: Seb. Riedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für den gesamten redactionellen Theil:
Hans Schneider; für den Messungs- und Inseratenteil:
Karl Werner. Eämlich in Wiesbaden.

Zur Aufklärung. Viele Mütter sind der Ansicht mit dem Reissleichen Kindermehl ein ausländisches Erzeugnis zu kaufen. Dem ist aber nicht so. Die Reissleichen Kindermehl-Gesellschaft in Berlin und eine Fabrik gleichen Namens in Bayern wurden mit Schweizer Kapital gegründet, und werden bei der Herstellung unterer Kindermehls deutsche erdalkalische Rohprodukte, besonders die vollkornhaltige Alpkäse-Alpenmilch verarbeitet. Um alle Mütter von der Güte dieses seit einem halben Jahrhundert bestehenden Nährmittels zu überzeugen, werden von der Reissleichen-Gesellschaft, Berlin 23, 57 Gratisproben franco versandt.

Geschäftliche Mittheilungen.

Liebesgabenpende. Drei Brüder Luhn, Inhaber des bekannten Seifen- und Glycein-Fabriken in Barmen, die beim 1. hannoverschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 10 dienten, und die Witwe des verstorbenen vierten Bruders, der ebenfalls dort diente, stifteten dem Regiment 10 000 M. für Beschaffung von Wollfaden.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, 20. Okt., abends 7 Uhr:
5. Vorstellung. Abonnement V.
Der Trompeter von Säckingen.
Oper in 3 Akten nach einem Vor-
spiel. Mit autorisierter teilweiser
Benutzung der Idee und einiger
Original-Pieder aus J. S. Schel-
feld Dichtung von Rudolf Dunge.
Musik von Viktor E. Kehler.
In Szene gesetzt von Herrn Ober-
Regisseur Mebus.
Ende nach 9.45 Uhr.

Mittwoch, 21. Okt.: Der Schlag-
baum.
Donnerstag, 22. Okt.: Die Heilige.
Freitag, 23. Okt.: Minna von
Barnhelm.
Samstag, 24. Okt.: Die Lindse.
Sonntag, 25. Okt.: Die Kida.
Montag, 26. Okt.: Geschlossen.

Residenz-Theater.

Dienstag, 20. Okt., abends 7 Uhr:
Die heilige Not.
Ein Schauspiel aus dem Leben der
deutschen Volksmusik in 3 Akten
von Johannes Kiegan und Wilh.
Scharrelmann.
Spielleitung: Dr. Herm. Rauch.
Eberhard Raupenberg.
Regisseur: Herm. Kesseltrager.
Anna, seine Frau.
Marg. Silber-Freiwald.
Maria, Elise Hermann.
Dore, Elise Erler.
(Deren Töchter)
Rag, Gymnast, deren Sohn.
Herrmann Dom.
Rosi Wilde, Ingenieur.
Klara Götze, Witz Hiesler.
Dr. Werner Neumeister.
Rom-Rot Rad. Wiltner-Schönan.
Rudolf, sein Sohn. Rad. Bartel.
Paul Kofner, Stillenwiese.
Anna's Bruder. Friedrich Weng.
Ein Mädchen. Ruffe Delfen.
Ein Kutscher. Zwei Kinder.
Ort der Handlung: Kosen.
Zeit: 1. 4. und 7. August 1914.
Ende 9 Uhr.

Mittwoch, 21. Okt.: Die 5 Frankfurter.
Donnerstag, 22. Okt.: Alles mobil.
Freitag, 23. Okt.: Das eiserne Kreuz.
In 3 Akten. — 1. Klasse nach der
Grenze.
Samstag, 24. Okt.: Maria Theresia. (Neu
einführt.)
Sonntag, 25. Okt.: Maria Theresia.

Auswärtige Theater.

Stadttheater Mainz.
Dienstag, 20. Oktober:
Es bracht ein Mal.
Neues Theater Frankfurt a. M.
Dienstag, 20. Okt.: Der Querschnitt.
Groß. Hoftheater Mannheim.
Dienstag, 20. Okt., abends 7 Uhr:
Andreas Hofer.
Königliche Schauspiele Kassel.
Dienstag, 20. Okt., abends 7.30 Uhr:
Hedmersholm.
Groß. Hoftheater Karlsruhe.
Dienstag, 20. Okt., abends 7 Uhr:
Ein Volkstheater.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsamt.)
Mittwoch, 21. Oktober:
Nachm. 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.

„B=W“

Husten-Bonbons
sind die besten! 30, 50, 1.00
in Apotheken. 4408

**Ihre kleinen**

Anzeigen aller Art wie
Berufungs-
Ankündigungen
Stellenausschreibungen
Stellenausschreibungen
Bemerkungen
Mitteilungen etc.

haben in den weitverbrei-
teten Wiesbadener Neueste
Nachrichten

besten Erfolg

Zeilenpreis nur 10 Pf.

Bekanntmachung.

**50 bis 100 Mark
Belohnung**

wird der Person gezahlt, welche die Beförderung von zu Spionage-
zwecken dienenden Briefstücken so zur Anzeige bringt, daß
gerichtliche Bestrafung erfolgen kann. 4773

Gouvernement Mainz.

Donnerstag, den 22.,
trifft ein großer Transport

**Arbeits-
Pferde**

schweren und leichteren
Schlages ein. 12788

Jos. Blumenthal, Pferdehandl.,
Telephon 2578. Schwalbacher Straße 33.

Liebesgaben.

Nach Mitteilung des Kaiserlichen Kommissars und Militär-
inspektors der freiwilligen Krankenpflege ist die Zufuhr von
Liebesgaben, die zeitweilig aus militärischen Gründen unter-
bunden war, seit einiger Zeit freigegeben.

Es ist dem Roten Kreuz Abteilung III zu Wiesbaden, wie aus
einigen ausnahmsweise unten mitgeteilten Briefen hervorgeht, ge-
lungen, die Liebesgaben erfolgreich an ihren Bestimmungsort zu
bringen.

Wir müssen dafür sorgen, daß der Strom der freiwilligen
Liebesgaben nicht verfließt, daß er vielmehr in immer härterem
Maße answirkt, um dem wachsenden Bedarf genügen zu können.
Nur durch die größte Opferwilligkeit, nur durch selbstlose Hingabe
von Geld und Gut kann die Heimat ihren heldenmütigen Söhnen
sich dankbar erweisen.

Was wir an Liebesgaben hatten, ist ins Feld gesandt. Die
taufendste Riste ist gestern verladen worden. Unser Magazin ist
geleert. Wir wenden uns daher an unsere Mitbürger mit der
Bitte um erneute Zufuhr von Gaben. Wir haben ja nicht nur
für unsere Truppenteile, sondern auch für die Truppenteile an
sonstigen, die aus dem fernsten Osten und von Garnisonen kommen,
aus denen die Liebesgaben weniger reichlich fließen als aus
unserem reichsgeordneten Regierungsbezirk.

Verlangt werden immer und immer wieder in erster Linie
Bollwaden, auch gebraucht, jedoch aber Schokolade, Dauerwurst,
Käse, Nüsse, Marmelade, Obst, Rum, Branntwein, Bismarck,
Bismarck, Tabak, Kautschuk, Zündhölzer, kurze Stearinkerzen
und elektrische Taschenlampen.

Die Gaben werden nach wie vor im Schloß, Mittelbau, im
Empfang genommen und von da aus auf dem kürzesten Weg,
und wie die Erfahrung auch gelehrt hat, mit Erfolg, an die Front
gebracht.

Rotes Kreuz, Abteilung III,**Schloß, Mittelbau.**

1. Unter dem 27. September schreibt uns der kommandierende General
unseres Reserve-Armee-Korps: „... Dem Reserve-Armee-Korps sind
gestern zahlreiche und wertvolle Liebesgaben übergeben worden. Es ist
Anordnung getroffen, daß die profitorischen, von den Truppen vielfach en-
behrteten Dinge vornehmlich den Kämpfern in der vorderen Linie zugute
kommen. In deren Namen spreche ich dem hochverehrten Vorstand des
Roten-Kreuz-Vereins und allen gütigen Gönnern herzlichsten Dank aus,
nicht nur für die große Hilfsbereitschaft, sondern auch für die viele Mühe
und Arbeit, die die Versorgung so schöner Geschenke gemacht hat.“

2. Unser Landwehr-Regiment 90 schreibt unter dem 11. Oktober: „Für
die so überaus reichliche Sendung von Liebesgaben spricht das Regiment
seinen allerhöchsten Dank aus.“ (Se 1200 Hemden, Unterhosen, Pul-
swärmer, Strümpfe.)

3. Unter dem 28. September und 3. Oktober bedanken sich zwei Eisenbahn-
Baukompanien für die Liebesgaben: „Seien Sie versichert, daß Sie allen,
vom Jüngsten bis zum Ältesten, eine Riesenspende gemacht haben, die
wir unserem geliebten Vaterland durch unermüdete Arbeit und Pflicht-
treue lohnen werden.“ 4761

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in großer
Vielseitigkeit
am Lager.....



Bestellungen werden sofort erledigt.

Telef. 6365

S. GUTTMANN

Wiesbadener Militär-Verein E. V.
Im Kampfe fürs Vaterland starben unsere
Kameraden

**Friedrich Fuchs und
Emil Hanke.**

Ehre ihrem Andenken.

Der Vorstand.

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.

Geburten:

Am 15. Okt.: Ehefrau Margareta | 16. Oktober: Kaufmann Ferdinand
Martin, geb. Nisch, 64 J. — Am | Philipp, 62 J.

Durch den fast vollständigen

Ausfall der Fremden-Saison

ist mein Lager mit den besten und
elegantesten Artikeln überfüllt. Ich sehe
mich daher gezwungen, mein Gesamt-
Lager der heutigen Zeit entsprechend der-
art im Preise herabzusetzen, dass mir auf
diese Weise eine Verwertung möglich ist.

Der Preis ist an jedem Stück vermerkt.

Zum Verkauf gelangen ab heute **hochelegante****Winter-Mäntel****Jackenkleider****Blusen****Nachmittags-u.****Theaterkleider.****J. Bacharach.**

Ein

**Sonder-
Angebot****Neue Winter-Mäntel 22, 30-48 Mk.**

Schöne Formen, ruhige Farben, warme Stoffe.

Das Geschäft ist während dieser Verkaufstage
von 8¹/₂ Uhr morgens bis 7¹/₂ Uhr abends geöffnet.